

Predigt, Erster Advent, 27.11.2022, Offb 3, 14-22

14Und dem Engel der Gemeinde in Laodizea schreibe: Das sagt, der Amen heißt, der treue und wahrhaftige Zeuge, der Anfang der Schöpfung Gottes: Ich kenne deine Werke, dass du weder kalt noch warm bist. Ach dass du kalt oder warm wärest! Weil du aber lau bist und weder warm noch kalt, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde.

Du sprichst: Ich bin reich und habe mehr als genug und brauche nichts!, und weißt nicht, dass du elend und jämmerlich bist, arm, blind und bloß. Ich rate dir, dass du Gold von mir kaufst, das im Feuer geläutert ist, damit du reich werdest, und weiße Kleider, damit du sie anziehst und die Schande deiner Blöße nicht offenbar werde, und Augensalbe, deine Augen zu salben, damit du sehen mögest. Welche ich lieb habe, die weise ich zurecht und züchtige ich. So sei nun eifrig und tue Buße!

Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hören wird und die Tür auf tut, zu dem werde ich hineingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir. Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Thron zu sitzen, wie auch ich überwunden habe und mich gesetzt habe mit meinem Vater auf seinen Thron. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt! Danach sah ich, und siehe, eine Tür war aufgetan im Himmel ().

Was erwartet mich im Advent, was erwarte ich vom Advent? Mit dieser etwas unterkühlten Frage gehe ich an die Predigt. Wenn ich Menschen befrage, äußern sie unterschiedliche Meinungen zur Adventsstimmung. Die Märkte in diesen Wochen bieten einige Anstöße. Manch einer fühlt sich vielleicht wie eine Bratwurst zwischen zwei Brötchenhälften: eingeklemmt und unter Stress, bald aufgezehrt und am Ende. Eine Zeit, in der so vieles noch erledigt werden muss. Manch andere hingegen freischwebend und leuchtend wie ein Herrnhuter Stern, der Besinnung, Trost und Heimatgefühl ausstrahlt. Wohlfühl-Zeit für Seele und Geist. Es ist Advent. Und die gewohnten Begleiter, oft schon aus Kindertagen, sind dabei: Nussknacker und Räuchermännel, Schwippbögen und Pyramiden, was der Schrank so alles hergibt. Kerzen am Adventskranz und anderswo.

Je mehr die Dunkelheit außen wächst, umso heller möchten die Kerzen scheinen. Heute ergänzt, am ersten Advent durch die Kerzen am Kranz und durch eine Taufkerze.

Viele Anregungen gibt der Advent:

Man könnte bewusst verzichten auf störende Momente.

Bewusst die Zeit erleben. Bewusst zusammenkommen, zusammen singen, ein Licht anzünden. Vor allem: bewusst.

Um das bewusst-Werden geht es im Buch der Offenbarung.

Eine Kette von Hindernissen sieht Johannes, der Autor.

Wenn die Hindernisse überwunden sind, geht es weiter. Der Hindernislauf vorbei an den sieben Städten macht heute Halt bei der letzten von ihnen: Laodizea. So heißt die Stadt, die neben sechs anderen von dem Apostel Johannes unter die Lupe genommen wird. Bewusst machen will er ihr und den anderen, was ihm aufgefallen ist.

Lao-Dizea. Ein Königinnen-Name ist das. Die Worte Gerechtigkeit und Volk verstecken sich im Namen.

Gerechtes Volk, eine die dem Volk zur Gerechtigkeit verhilft...

Laodizea. Ein Volk, das selbstgerecht und unbeugsam ist?

In der ersten Ansage des Johannes geht es um's Klima.

Ich kenne deine Werke, dass du weder kalt noch warm bist. Ach dass du kalt oder warm wärest! Weil du aber lau bist, werde ich dich aus meinem Munde

Warm ist es nicht mehr –richtig kalt ebenso wenig.

Erkältungswetter. So halb-laue Tage, an denen sich Erreger besonders geschwind verteilen. Sogar in der Länge, alle lahmzulegen. Die Ansteckungsgefahr der Lauheit ist das.

Was lau ist, wird ausgespuckt. Fast eklig realistisch klebt sich dieses Bild fest. Festgeklebt wie Menschen an Orten, wo sie eigentlich nicht hingehören. Stören. Wachrütteln. Ist das so gemeint? Ein kaltes Nein und ein heißes Ja sagen, Stellung beziehen, wünscht sich der Apostel. Und ja, es ist vor allem die Unentschlossenheit, die Menschen zur Verzweiflung bringt. Gerade junge Menschen, wissen oft nicht mehr, woran sie sich festhalten können. Festhalten heißt nicht Festkleben. Natürlich nervt es, wenn sich nichts ändert. Aber vielleicht muss sich viel mehr in mir verändern als durch mich. Die Menschen erreichen mit meinen Signalen und Gedanken, das ist wichtig. Sie erreichen und innerlich verändern. Sonst sehen sie nur wieder Bilder, regen sich auf, sind abgestoßen und bleiben lau. Lau geht ja immer. Damit kommt man immer durch. Das muss nicht sein. Man kann sich entscheiden. Die Entscheidung zum Glauben ist so ein Schritt. Weg von dem, was einem im Leben zugesetzt hatte. Traurig orientierungslos, ohne Liebe. Diese Erfahrung kann ich überwinden, hinter mir lassen und dem Licht entgegensehen, dem Ort, wo es warm ist. Wo die Kälter der Angst und Sorge keine Macht mehr hat, dann kann ich mit größerer innerer Freiheit den Herausforderungen des Lebens begegnen. Heute sind wir Zeugen einer solchen Entscheidung. Ein warmes Ja zum Angebot des Glaubens in der Taufe. Das ist sehr schön. Laodizea aber, betrachtet vom treuen, wahrhaftigen Zeugen Apostel Johannes, ist noch nicht so weit. Laodizea gönnt sich Zeit. Ist gerne noch eher unentschlossen. Ach, Laodizea leidet. Sie leidet unter allerhand Ablenkungen.

Es ist eine reiche Stadt.
Eine Stadt, die nach verheerender Zerstörung wieder gut, sehr gut auf die Beine gekommen war. Eine Stadt, in der viele ganz genau wussten, wie die anderen zu sein haben. Eine Stadt, die sich so richtig schön und gemütvoll fühlte, darin so viele kleine Königinnen und Könige den Zugereisten Bescheid gaben, wenn mal etwas nicht so nach ihren Vorstellungen verlief, wenn mal irgendwas anders war, als schon immer... und da gab es viel. Da konnte man sich schon morgens bei der Frühstückszeitung so richtig schön aufregen. Und dann hatte man ja seine Kultur, seine Kunst, die Theater. Ich bin reich und brauche nichts. So dachten sie. Und der Apostel Johannes schaut sich das alles an und sagt: **und weißt nicht, dass du elend und jämmerlich bist, arm, blind und bloß?**

Denn war da in aller barocker Überheblichkeit überhaupt ein Bewusstsein gewachsen, was so viel Begabung an Verpflichtung mit sich brachte? Offen, zugewandt, tolerant sein: so was vielleicht? Ich bin reich und brauche nichts; aber das ist nicht der wahre Schatz. Vielmehr ist der wahre Schatz das, was von Gott kommt.

Das, womit Gott zufrieden ist, hat eigentlich keinen Wert in der Welt. Die Welt in ihren eigenen Vorstellungen von reich, unbeschränkt, man wird doch wohl noch sagen dürfen... ist verfangen ist wie eine Fliege im Netz. Gott aber bietet, sooft er kommt, und immer wieder wenn er kommt seine Gaben freundlich an.

Geläutertes Gold, weiße Kleider, heilsame Einsicht. Dieses Angebot von Gott ist zusammengefasst in dem schönen, kurzen Satz: **Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an.**

Ein Klopfen an der Tür, das muss ich hören wollen. Das Klopfen sodann nicht als Störung, sondern als Chance begreifen. Und ich muss einen Schritt tun, hin zu der Türe und muss sie öffnen wollen. So sagt das Johannes. Der da vor der Tür, ist Jesus Christus. Er klopft an. Er möchte gehört werden. Er wartet auf meinen Schritt. Ob ich die Türe öffne?

Zum Meister kam ein Mann, groß und reich und angesehen. Er verbeugte sich vor dem Weisen und sprach: „Ich habe alles was man sich nur vorstellen kann: viel Geld und Häuser, Wohlstand und Familie. Das ist zwar beruhigend und doch fühle ich mich nicht glücklich, sondern hilflos und leer, was fehlt mir nur?“ Der Meister sah ihn an und antwortete: „Du erinnerst mich an einen, den ich vor Zeiten kannte. Eines Abends machte er sich auf den Weg zu einem großen Tor, denn er hatte gehört, dass dahinter das Glück verborgen sei. Er wollte das Tor nach außen aufstoßen. Doch so sehr er sich bemühte, es blieb verschlossen. Mit dem Mut der Verzweiflung und dem Gefühl des Gefangen-Seins versuchte er es immer wieder von Neuem, da er ja das Glück und die Freiheit dahinter vermutete. So sehr er sich bemühte, die Türe gab nicht nach. Da es Nacht geworden war, legte er sich erschöpft nieder und schlief ein. Als er am anderen Morgen erwachte, versuchte er wiederum die Tür zu öffnen,

die Tür, dahinter sein Wunsch nach dem vollkommenen Glück sich finden würde, plötzlich staunte er sehr und wurde ehrfürchtig stille, als er merkte, wie leicht sie sich öffnen ließ – in die richtige Richtung: nämlich nach Innen.“

Bewusste Wege im Advent.
Neu bedenken und neu sich bedanken für das, was gelingt.
Und mit dem Blick voraus auch mal mehr erwarten!
Aus dem Jammer heraus. Aus der Blindheit.
Aus dem unentschlossenen Achselzucken.

Was erwartet mich im Advent, was erwarte ich vom Advent?
Wenn die Erwartungen klein sind, wird klein sein, was sich einstellt. Es könnte aber mehr werden.
Ein kleiner Satz hat sich eingeschlichen hat, der die kritischen Worte des Apostels öffnet. Der steht am Ende.
Die Bedenken sind überwunden, die Hindernisse ausgeräumt, das Klopfen wurde gehört. Meine innere Tür ist aufgegangen. Und danach, sagt der Apostel, danach...

Danach sah ich, und siehe, eine Tür war aufgetan im Himmel ().

Amen.